

Männchen in Bewegung stehen für Balance

Der Sachpreis „Trias Pacis“ für den Internationalen Pforzheimer Friedenspreis wird öffentlich ausgestellt

Von Birgit Metzbaur

Pforzheim. Der Internationale Pforzheimer Friedenspreis wird am Donnerstag, 20. Februar, zum zweiten Mal verliehen. Neben einem Geldpreis erhalten die Preisträger eine Skulptur, die als Unikat gestaltet wurde und den Namen „Trias Pacis“ (Dreiklang des Friedens) trägt. Die damalige Studentin und heutige Schmuckdesignerin Johanna Seibert gewann damit den Gestaltungswettbewerb der Pforzheimer Hochschule. Das dreiteilige Werk ist bis zur offiziellen Verleihung in den Räumen der Sparkasse, Eingang Poststraße, ausgestellt.

„Frieden ist ein ganz großes Thema“, sagt Seibert. Bei ihrer Recherche stellte sie fest, dass Frieden eng mit dem Ausbalancieren persönlicher Freiheit verbunden ist und der Frage, was gut und richtig für eine Gesellschaft ist. Deshalb war ihr die Bewegung in ihrer Skulptur wichtig. Sie schuf nach dem Stehaufmännchen-Prinzip drei Figuren, die umgelegt werden können, aber immer wieder aufstehen. Diese Figuren sind einzeln dynamisch und stützen sich aneinander gelehnt gegenseitig.

Die Jury war schnell überzeugt, dass „Trias Pacis“ der richtige Preis für Pforzheim ist, eine Stadt, die angesichts ihrer Heterogenität nur mit einem gemeinsamen Wertekompass funktionieren könne. Dies betonte Gerhard Baral, Co-Sprecher der Bürgerinitiative Zusammenhalten Pforzheim, Organisator der Preisverleihung und Mitglied der Preisjury neben Professorin Christine Lüdeke von der Hochschule Pforzheim und Hans Mann, Initiator der Stolpersteine der Löblichen Singergesellschaft von 1501.

Seibert spielt mit Farben und Oberflächen: Die drei Figuren aus Silber, natur-



Die Skulptur „Trias Pacis“ wird am 20. Februar an die Journalistin und Dokumentarfilmerin Düzen Tekkal übergeben. Das Werk ist aus Silber und Kupfer gefertigt und zeigt die Interpretation des Friedensbegriffs der Künstlerin Johanna Seibert. Foto: Birgit Metzbaur

belassenem und schwarzem Kupfer stehen auf einer Platte aus heimischem Holz. Sie wurden in Wachs modelliert und galvanisch beschichtet. Die unregelmäßige Oberflächenstruktur zeugt von ihrer Entstehung. Die Farben lassen Raum für Interpretationen offen und könnten für die Unterscheidlichkeit von Weltreligionen oder Hautfarben stehen.

Der Internationale Pforzheimer Friedenspreis wurde erstmals 2019 ausgelobt. Der Rapper Ben Salomon war der erste Preisträger, und die Preisverleihung fand 2020 unter Pandemiebedingungen statt. Damals verfolgten 4.000 Menschen die Veranstaltung über einen Livestream. Obwohl es fünf Jahre bis zur zweiten Preisverleihung dauerte, wollen die Veranstalter am dreijährigen Rhythmus festhalten. Für 2028 seien bereits Gespräche für eine gemeinsame Durchführung mit der Stadt im Gange, kündigte Baral an.

Die Veranstalter rechnen mit großem Publikumsinteresse

In diesem Jahr wird die deutsche Journalistin und Dokumentarfilmerin Düzen Tekkal im Reuchlinhaus ausgezeichnet. Aufgrund des großen Publikumsinteresses wird die Preisverleihung wieder live auf YouTube übertragen.

Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse, Hans Neuweiler, zeigte sich stolz darauf, dass der aus der Bürgerschaft heraus entstandene Preis, der an die humanistische Tradition Reuchlins anknüpft und ein Friedenszeichen in die Welt senden soll, eine Woche lang in seinem Haus ausgestellt ist. Bis zum 18. Februar ist „Trias Pacis“ in der Sparkasse zu sehen. Besucherinnen und Besucher erreichen sie über den Eingang Poststraße.

Ein Plädoyer für den Frieden

Am 23. Februar wird im CCP das „War Requiem“ von Benjamin Britten zu hören sein – so laufen die Proben mit Hunderten Beteiligten

Von Harald Bott

Pforzheim. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Am Dienstagabend wird das Haus der Evangelischen Kirche vom Klang vieler Kehlen erfüllt. Vor Ort sind die Chöre, die am 23. Februar – dem Gedenktag der Zerstörung Pforzheims – das „War Requiem“ des britischen Komponisten und Dirigenten Benjamin Britten aufführen. Die Stadt habe sich etwas Großes gewünscht zum 80. Jahrestag der Zerstörung der Stadt durch britische Bomber, sagt der Generalmusikdirektor des Stadttheaters Pforzheim, Robin Davis, kurz vor Beginn der Probe. Eigentlich hätten sich dafür nur zwei Werke angeboten, eines von Verdi und das andere eben von Britten.

Ursprünglich komponierte Britten die Totenmesse anlässlich der Neuerrichtung der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kathedrale von Coventry. Nach wie vor wird dieses zu den bedeutendsten Chorwerken des 20. Jahrhunderts gezählt. Die Uraufführung war am 30. Mai 1962. Verwendet wurden dafür Texte der Liturgie und Gedichte des 1918 gefallenen Lyrikers Wilfred Owen, der als einer der bedeutendsten Zeitzeugen des Ers-

ten Weltkrieges gilt. Bei dem „War Requiem“, so Davis weiter, handele es sich um ein zeitloses Werk, das tatsächlich in Pforzheim bereits mehrmals aufgeführt wurde.

An der diesjährigen Aufführung im CongressCentrum werden mehr als 280

Personen mitwirken. Beteiligt daran sind die evangelischen Chöre der Stadt und die Chöre des Theaters. Begleitet werden diese von der Badischen Philharmonie und dem Südwestdeutschen Kammerorchester. Solisten sind Elisandra Melián, Felipe Rojas Velozo und Daniel Nichol-

son. Einstudiert werden die Kirchenchöre von Kord Michaelis und Heike Hastedt. Die Chorleitung der Theaterchöre hat Johannes Berndt. Dazu zählen unter anderem der Oratorien- und Motettenchor, die Jugendkantorei, die Große Kurrende der Singschule sowie die Kinder-

und Jugendchöre des Theaters. Bei der Chorprobe jetzt am Dienstag waren rund 150 der Sängerinnen und Sänger vor Ort. Dabei galt es, so Davis, letzte Details der Aufführung abzustimmen. Die öffentliche Probe des „War Requiem“ findet dann am 19. Februar um 19.30 im Theater Pforzheim statt.

Der Komponist Britten selbst war erklärter Pazifist. Er kehrte seinem Heimatland zu Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 den Rücken und ging in die USA. 1942 kehrte er nach Großbritannien zurück und wurde dort in zweiter Instanz als Kriegsdienstverweigerer anerkannt. Auch dadurch erhält seine Friedensbotschaft, die er mit dem Requiem in die Welt hinausenden wollte, eine besondere Glaubwürdigkeit.

„Das War Requiem ist ein gigantisches Projekt“, sagt der Chordirektor des Theaters Pforzheim, Johannes Berndt. Es beginne mit dem Läuten von Glocken, die sinnbildlich als Totenglocken verstanden werden könnten. Diese seien gleichzeitig eine Warnung und ein politischer Appell. Später jedoch werde der düstere Duktus durch einen Kinderchor durchbrochen, der die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft symbolisiere.



Rund 150 Sängerinnen und Sänger kommen am Dienstag zu einer der letzten Proben für das „War Requiem“ ins Haus der Evangelischen Kirche zusammen. Am Klavier Chorleiter Johannes Berndt. Foto: Harald Bott

Vom Unruhestifter zur Filmmusik-Legende

Publikum lauscht bei „The Music of Hans Zimmer & Others“ gebannt den Werken des Komponisten – und so manch skurriler Anekdote

Von Ron Teeger

Pforzheim. Abseits von großen Theatern, Opernhäusern und Konzerthallen gibt es immer wieder Veranstaltungen, die mit großen Namen locken – und nicht selten ebenso großen Preisen. Bei den Produktionen gleicht ein Besuch oftmals einer Schachtel Pralinen: Man weiß nie, was man bekommt. So erlebt man mitunter Darstellerinnen und Darsteller, die Mühe haben, einen geraden Ton herauszubringen, eine schlechte Organisation, fehlende Programmhefte und mangelnden Fanservice.

Bei Eintrittspreisen, die nicht selten 70 Euro und mehr betragen, ist dies ärgerlich. Bei „The Music of Hans Zimmer & Others“ am vergangenen Dienstagabend im Congress Centrum Pforzheim gab es glücklicherweise nur zwei Punkte, die sich als etwas störend erwiesen: eine sehr laute Nebelmaschine, die bei den ruhigeren Stücken ihr unangenehmes Brummen hörbar im Saal verteilte, und ein Programmheft, das mit fünf Euro zu teuer war – zumal die Solisten darin nicht mehr aktuell waren, es nur auf Englisch verfügbar war und auch inhaltlich nicht viel bot. Dafür waren die Werke von Hans



Beim Titel „No Time to Die“ gehen Orlando Louis, Solani Portia Manyike, Jonathan Linsley, Jess Fitzjohn und Rachid Barji (von links) stilecht in Pose. Foto: Teeger

Zimmer, Ennio Morricone und Klaus Badelt gut ausgesucht und wurden vom Hollywood Philharmonic Orchestra, das von einem Chor aus der Ukraine begleitet wurde, stimmig dargeboten. Als Moderator hatte man sich mit Jonathan Linsley den englischen Schauspieler ge-

3

Ensemblemitglieder
des Musicals „König der Löwen“
überzeugten die Zuhörer
mit ihren außergewöhnlichen
Stimmen.

angelt, der in zwei „Fluch der Karibik“-Filmen den Piraten Ogilvey spielte. Er führte angenehm entspannt und mit einer Portion Witz durch den Abend.

So sang er unter anderem mit dem Publikum den Hit „Video Killed the Radio Star“ von Zimmers damaliger Band „The Buggles“ und streute manche Hintergrundinformation zu Hans Zimmer ein: Obwohl dieser beispielsweise bereits in jungen Jahren Probleme mit der Disziplin hatte, darum von acht Schulen ver-

wiesen wurde und nie eine akademische musikalische Ausbildung durchlief, komponierte er bis heute die Musik für mehr als 150 Filme. Der Soundtrack zum Film „A World Apart“ begründete den Beginn von Zimmers Karriere in Hollywood, die ihm bereits 1988 eine erste Oscar-Nominierung für die Musik zu „Rain Man“ einbrachte. 1995 erhielt er den begehrten Academy Award für „The Lion King“, der seine erfolgreichste Filmmusik blieb. Auch „Gladiator“ prägte seinen Stil maßgeblich.

Doch nicht nur die Auswahl an Stücken wusste zu gefallen, sondern auch die Solistinnen und Solisten. Mit Solani Portia Manyike (Rafiki), Rachid Barji (Mufasa) und Orlando Louis (Scar) präsentierten gleich drei Ensemblemitglieder des Musicals „König der Löwen“ ihre hervorragenden Stimmen. Komplettiert wurden sie von der ausgezeichneten Sopranistin Jess Fitzjohn. So bot sich dem Publikum ein Konzert, das dieses am Ende vollkommen zurecht mit stehendem Applaus belohnte. Auch am Fanservice gab es nichts auszusetzen: Nach dem Konzert standen Solistinnen, Solisten und Moderator im Foyer für Fotos, Autogramme und einen kurzen Plausch zur Verfügung.